

Alexander vom Stein

Was nun, Mr. Darwin?

Alexander vom Stein

Was nun,
Mr. Darwin?

Daniel 

© 2009 by Daniel-Verlag
Lychener Straße 7, OT Retzow
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de
Umschlag: Jürgen Benner, ideegrafik
Druck: CPI Books

ISBN 978-3-935955-57-7

Vorwort	7
I. Wer war Charles Darwin?	9
1. Kindheit, Jugend und Ausbildung 1809–1831	9
2. Die Reise auf der Beagle 1831–1836.....	11
3. Charles und Emma	14
4. Forschungszentrum „Down House“ – der Natur auf der Spur	15
5. Auf dem Weg zum Agnostiker	18
6. Geehrt von den Menschen.....	21
II. Was lehrte Charles Darwin?	25
1. Nichts Neues unter der Sonne – Entdecker oder Kompilator?	26
2. Zur Sache: Was lehrte Darwin?.....	27
3. Artenwandel: Kann der Fisch das Fliegen lernen?	30
4. Geospiza: Vom Hinken der Gleichnisse vom Finken.....	32
5. Makroevolution: Survival ist nicht Arrival.....	35
6. Ähnlichkeiten: Gemeinsamer Vorfahr oder gemeinsamer Schöpfer?	37
7. Entstehung des Lebens: Geschafft, den Schöpfer abzuschaffen?	41
III. Was bewirkte Charles Darwin?	43
1. Darwin auf der Anklagebank?.....	44
2. Sozialdarwinismus: Nicht in Darwins Sinn?	45
3. Charles (R)Evoluzzer Darwin	50
4. Der Abstieg des Menschen: Ist der Mensch nur ein Tier?	52
5. Die Würde des Menschen ist unantastbar.....	54
6. Naturalismus, Materialismus, Monismus	56
7. Entgeistert: Ist der Mensch eine Maschine?	58
8. Atheismus: Ohne Gott in der Welt	60
9. Der Tod: Entwicklungsmotor oder „letzter Feind“?	62
Anhang	65
Anmerkungen und Quellenbelege	66
Bildnachweis.....	73
Literaturnachweis, Literaturempfehlung, Internetempfehlung	75

Vor 200 Jahren wurde in einem herrschaftlichen Anwesen namens Mount House in Shrewsbury Charles Robert Darwin geboren (12. Februar 1809).

Vor 150 Jahren veröffentlichte dieser Mann ein Buch mit dem komplizierten Titel *On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life* (24. November 1859), das einem neuen Weltbild zum Durchbruch verhalf.

Dieses doppelte Jubiläum war vielen Verbänden, Journalisten, Publizisten und Verlegern Anlass, das „Darwin-Jahr 2009“ auszurufen und mit einer Flut von Büchern, Zeitungsartikeln, Veranstaltungen, Ausstellungen, TV-Dokumentationen, Radiosendungen und Internetseiten zu feiern.

Weil sehr viele, und besonders viele der aktuellen Veröffentlichungen Darwins Person, sein Werk und seine Wirkung feiern und ihn z. T. in die Position einer Galionsfigur gegen den christlichen Glauben

und die biblische Offenbarung heben, ist das Thema eine Auseinandersetzung wert. Es hat mit einem Umbruch der vorherrschenden Weltanschauung zu tun und berührt die großen Fragen des Menschen nach dem Woher, dem Wohin und dem Wozu.

Und weil Darwin ein Mann war, der die Welt bewegt hat, lohnt es sich, dreimal hinzuschauen:

- I. Wer war er?
- II. Was lehrte er?
- III. Was bewirkte er?

Was historische Biografien (I) und das moderne Weltbild (III) angeht, so mag es kaum möglich sein, Wahrheit und Unwahrheit scharf zu unterscheiden. Der wissenschaftliche Entwurf Darwins (II) dagegen kann immer wieder am aktuellen Stand der Forschung überprüft und beurteilt werden. Sollte er sich als unzulänglich erweisen, so fehlt auch dem darauf gegründeten Weltbild das Fundament.

Er selbst formulierte ein Falsifikationskriterium: „Wenn gezeigt werden könnte, dass irgendein komplexes Organ existiert, das nicht durch zahlreiche, aufeinanderfolgende, geringfügige Veränderungen gebildet worden sein kann, würde meine Theorie absolut zusammenbrechen.“ Und er urteilte: „Aber ich kann keinen solchen Fall finden.“

Seitdem sind 150 Jahre fruchtbare Forschung ins Land gegangen, und das Wissen über die Natur hat sich vervielfacht. Es muss erlaubt sein nachzuha-

Was nun, Mr. Darwin?

Kapitel 1

Wer war Charles Darwin?

Charles Robert Darwin (1809–1882) ist der am häufigsten biografierte Wissenschaftler und vermutlich eine der am häufigsten biografierten Persönlichkeiten überhaupt. Dieser Menge an Informationen über ihn und sein Umfeld, seine Familie, seine Kontakte, seine Krankheiten, seine Charakterzüge, seine Korrespondenz und den Weg zu seiner Theorie gibt es sicher kaum etwas hinzuzufügen. In dem vorliegenden Buch können keine neuen Fakten präsentiert werden, vielleicht aber einige weniger bekannte. Jeder Biograf schreibt und urteilt aus seiner eigenen, subjektiven Wahrnehmung heraus, und nur ein Bruchteil der Autoren legt seiner Arbeit die Bibel als Maßstab zugrunde.

1. Kindheit, Jugend und Ausbildung 1809–1831

Charles wurde am 12. Februar 1809 geboren und wuchs als fünftes von sechs Kindern einer gutbürgerlichen Familie in Shrewsbury, Mitteleng-

land, auf. Sein Vater, Robert Darwin (1766–1848), war ein vielbeschäftigter Arzt und ein Freidenker. Seine Mutter, Susannah Darwin, geb. Wedgwood (1765–1817), eine gläubige Frau, starb, als Charles 8 Jahre alt war. So wurde er von seinen drei älteren Schwestern betreut. Die meiste Zeit verbrachte er ohnehin auf einer Internatsschule, wo er eine gute Schulbildung erhalten sollte. Der Vater wünschte auch aus ihm einen tüchtigen Arzt zu machen. Doch seine Karriere begann wenig hoffnungsvoll. Er war nur ein mittelmäßiger Schüler und hatte Mühe mit dem Erlernen fremder Sprachen und mit der Mathematik.



Ein begonnenes Medizinstudium brach er nach zwei Jahren erfolglos ab, weil ihm bei den (damals noch recht brachialen) chirurgischen Eingriffen vom Zusehen übel wurde. Wenn schon kein Arzt aus ihm werden konnte, so sollte er, wie sein Vater hoffte, wenigstens das Amt eines Geistlichen bekleiden. Er studierte drei Jahre lang Theologie und machte darin seinen „Bachelor of Arts“, den niedrigsten Grad, der ihn noch nicht dazu qualifiziert hätte, den Beruf eines Geistlichen auszuüben; aber das war wohl so-

wieso mehr der Wunsch seines Vaters als sein eigener. Darwin hatte längst bemerkt, dass er seine Erfüllung im Beobachten der Natur fand, im Sammeln und Erforschen von Tieren, Pflanzen und Steinen. Wenn er auch zunächst tatsächlich in Erwägung zog, eine Stelle als Landpfarrer anzustreben, dann hauptsächlich deshalb, weil er hoffte, so ein ruhiges Leben mit viel Zeit für seine naturkundlichen Studien führen zu können. Die Schnittmenge zwischen der Theologie und den Naturwissenschaften war zu dieser Zeit noch recht groß, so dass sich Darwin in seinem Theologiestudium z. B. mit den Büchern von William Paley beschäftigen musste. Dieser führt in seinem Hauptwerk *Natural Theology* aus, dass die Existenz und Größe des Schöpfers in dem Gemachten durch Nachdenken wahrgenommen werden kann (vgl. Römer 1,18ff.). Darwin fand diese Beweisführung einleuchtend und verteidigte sie. Auch an der strikten und wörtlichen Wahrheit der Bibel hatte er zu dieser Zeit keinen Zweifel.¹ Auf eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus weist dagegen nichts in seinen schriftlichen Hinterlassenschaften hin.

2. Die Reise auf der Beagle 1831-1836

Statt seine theologische Laufbahn weiterzuverfolgen, nutzte Darwin die Gelegenheit, die ihm der befreundete Botanikprofessor John Steven Henslow anbot: die Teilnahme an einer Weltreise auf einem Schiff der britischen Marine.

Dieses Schiff, die „HMS Beagle“, wurde als Kriegsschiff für die Royal Navy vom Stapel gelassen, eine

27 m lange 10-Kanonen-Brigg. Später baute man sie dann in eine leichter bewaffnete und leichter zu manövrierende Bark um. So war sie besser dazu geeignet, als Vermessungsschiff die Küsten der neuen Welt zu erkunden. Unter dem Kommando von Commander Robert FitzRoy stach sie am 27. Dezember 1831 vom Flottenstützpunkt Devonport (Plymouth, Südengland) aus in See. Der Schwerpunkt ihres Auftrags war die Kartografierung der Südspitze Südamerikas, es standen aber auch noch eine Reihe weiterer Vermessungsaufgaben auf der



Agenda. Die ganze Mission war als Weltumseglung geplant und dauerte fast 5 Jahre, bis zum 2. Oktober 1836; unter der Besatzung von 62 Mann mit an Bord: der 22-jährige Charles Darwin, als unbezahlter Forschungsreisender und Gast des Kapitäns.

Darwin sagte über dieses Unternehmen später: „Die Reise mit der Beagle war das weitaus wichtigste Ereignis meines Lebens und hat meinen gesamten Werdegang bestimmt.“²

Sie führte ihn zu verschiedenen Inseln (Teneriffa, Kapverden, Falklandinseln, Galapagosinseln, Tahiti, Kokosinseln, Mauritius, Ascension Island, Azoren), die alle eine einzigartige Flora und Fauna aufwiesen. Jetzt wurden Darwins Begabungen deutlich. Obwohl er nicht die Voraussetzung eines

naturwissenschaftlichen Universitätsstudiums mitbrachte, erwies er sich als sehr vielseitiger, kreativer und sorgfältig arbeitender Forscher, der mit viel Eifer und Sachverstand umfangreiche Sammlungen exotischer Organismen und verschiedenster Mineralien zusammentrug. Auf seinen Landexkursionen untersuchte er viele Gesteinsformationen und sah sich zunächst eher als Geologe denn als Biologe. Erst bei der Beschäftigung mit der ungeheuren Vielfalt von Tieren und Pflanzen kam er auf eine Vorstellung zurück, die ihm bereits in groben Zügen bekannt war und die ihn jetzt völlig in ihren Bann zog und für den Rest seines Lebens beschäftigte – die Theorie einer gemeinsamen Abstammung und Entwicklungsgeschichte der Lebewesen (die später als *Evolutionstheorie* bekannt wurde).



Er hatte während der langen Überfahrten – von Küste zu Küste – an Bord der *Beagle* viel Zeit, um über seinen Glauben nachzudenken. Nachdem er durch seine Überlegungen dahin gekommen war, den Schöpfungsbericht als unglaubwürdig anzu-

sehen, stellte er die ganze biblische Urgeschichte und im Weiteren auch das ganze Alte Testament in Frage. Das Gottesbild dieser Zeit sei das eines rachsüchtigen Tyrannen, und damit sei es nicht glaubwürdiger als die heiligen Schriften der Hindus oder die Religion beliebiger Barbaren. Dies führte ihn dahin, das Christentum als Ganzes zu verwerfen, da er die unlösbare Verbindung zwischen Altem und Neuem Testament erkannte.³ Vor dieser Konsequenz schreckte er jedoch zunächst zurück.

3. Charles und Emma

Wieder daheim in England, heiratete er seine ein Jahr ältere Cousine Emma Wedgwood, die Tochter eines reichen Porzellanfabrikanten. Ihr gemeinsames Vermögen – klug investiert in Aktien der aufstrebenden Eisenbahngesellschaften – ermöglichte den beiden eine Lebensführung als wohlhabende Privatiers, ohne dass sie einer Erwerbsarbeit hätten nachgehen müssen. Aber beide arbeiteten trotzdem hart.



Emma Darwin bekam in kurzen Abständen 10 Kinder, die sie weitgehend ohne fremde Hilfe aufzog. Darüber hinaus musste sie oft ihren Mann pflegen,

der von seiner Weltreise gesundheitlich angeschlagen zurückkam und seitdem oft unter verschiedenen Symptomen einer rätselhaften Erkrankung litt. Sie erfreute sich dagegen einer äußerst robusten Gesundheit und überstand alle ihre Schwangerschaften ohne Probleme. Was ihr große Sorge bereitete, war der Unglaube ihres Mannes. Charles hatte ihr seinen Glaubensstandpunkt offenbart, gegen den Rat seines Vaters, der meinte, es sei ratsam, sich mit Zweifel und Kritik am christlichen Glauben sehr zurückzuhalten. Schon kurz nach der Hochzeit schrieb sie ihm dazu einen Brief, ein rührendes Dokument ihrer Liebe und Bemühung um ihn. Darin warnt sie ihn: „Möge die Gewohnheit, in wissenschaftlichen Belangen nichts zu glauben, solange es nicht bewiesen ist, dich nicht in anderen Fragen beeinflussen, bei Dingen, die nicht in derselben Art und Weise bewiesen werden können und die über unser Verstehen hinausgehen.“⁴

4. Forschungszentrum „Down House“ - der Natur auf der Spur

Trotz seiner Krankheitsanfälle, die ihn stark einschränkten und oft tagelang ans Bett fesselten, stürzte sich Charles bald nach seiner Rückkehr in die Aufarbeitung seiner Notizen und das Studium seiner Fundstücke. Als das junge Paar 1842 mit zwei Kindern aus der Londoner Innenstadt in das außerhalb der Stadt gelegene Anwesen „Down House“ zog, verwandelte Charles dieses in eine Forschungsstätte, die das Herz jedes Naturforschers höherschlagen lässt. Es umfasste mehrere Arbeitszimmer, Laborräume, ein Gewächshaus,

Taubenschläge, Volieren, Gartenanlagen, eine große naturkundliche Sammlung und eine gut sortierte wissenschaftliche Bibliothek. Heute ist „Down House“ ein Museum, und 2006 wurde es sogar zum Weltkulturerbe erklärt.

Darwin befasste sich mit den verschiedensten Themen. Er studierte das Wachstum von Wurzelspitzen und den Trieben der Rankenpflanzen, beschrieb die Bedeutung der Regenwürmer in der Bodenbiologie, analysierte den Aufbau der Orchideenblüten, verfasste 5 Bände über die Tierwelt, die er auf seiner Reise angetroffen hatte, und eine Vielzahl von Artikeln über die Geologie und Pflanzenwelt der besuchten Orte.



Auch beschäftigte er sich jahrelang mit der Erforschung der Rankenfußkrebse und schrieb darüber ein vierbändiges Werk. In zwei Bänden beschrieb er die rezenten (= heute lebenden) und in zwei weiteren Bänden die fossilen Arten. Er staunte dabei über die unglaubliche Vielfalt dieser weltweit verbreiteten Gattung und bemerkte auch zahlreiche Unterschiede zwischen den ausgestorbenen und

den heutigen Formen. Immer wieder kam er auf die Idee zurück, es müsse einen „roten Faden“ in der Biologie geben – und meinte diesen mit seiner Selektions- und Deszendenztheorie gefunden zu haben. In der Tier- und Pflanzenzucht fand er weitere Belege, die in diese Richtung wiesen. Alle Beobachtungen und auch die Untersuchung seiner Exponate, zu denen über 1.500 in Spiritus konservierte Arten, fast 4.000 Bälge, Knochen und Pflanzen, dazu verschiedene Fossilien und Gesteinsproben zählen, zog er heran, um sein Konzept wissenschaftlich zu untermauern.

Charles lebte zurückgezogen und mied die Gesellschaft. Er war aber keineswegs isoliert, sondern stand im Briefwechsel mit Gelehrten auf der ganzen Welt. Durch dieses Netz von Kontakten hatte er einen intensiven wissenschaftlichen Diskurs über alle Fragestellungen, denen er sich zuwandte. Der Nachlass seiner Korrespondenz umfasst über 14.000 Briefe, die er mit etwa 2.000 Empfängern austauschte.

Er war nicht der einzige, der an dieser Theorie arbeitete. Im Juni 1858 bekam er einen Brief von dem 14 Jahre jüngeren Naturforscher Alfred Russel Wallace. Er enthielt ein Manuskript, in dem dieser eine Theorie zur natürlichen Selektion vorstellte, die mit seiner eigenen nahezu identisch war. Darwin war niedergeschmettert und sah seinen Entdeckerruhm schwinden. Zudem hatte sein jüngster Sohn Charles Waring Scharlach bekommen und erlag um diese Zeit der Krankheit. Er starb am 23. Juni 1858 im Alter von 18 Monaten. Darwins Freunde drängten ihn, seine Überlegungen nun zügig zu publizie-

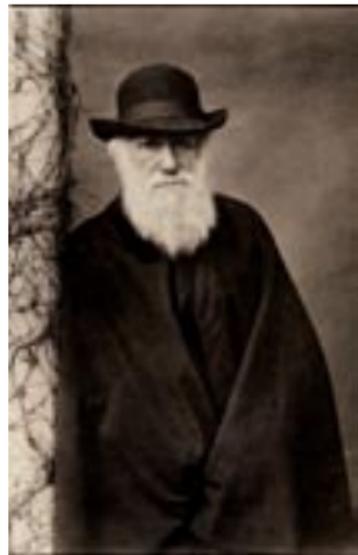
ren, und halfen ihm dabei. Schon kurz darauf, am 1. Juli 1858, wurde in einem erlauchten Wissenschaftszirkel, der „Linnean Society“, eine Kurzfassung der Selektionstheorie Darwins, zusammen mit der entsprechenden Arbeit von Wallace, vorgestellt. Niemand unter den Zuhörern zeigte sich sonderlich beeindruckt. Erst als Darwin im Jahr darauf, am 24. November 1859, seine Überlegungen in dem Buch *On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life* veröffentlichte, reagierte die Welt – enthusiastisch und entsetzt. Damit begann die Evolutionstheorie ihren Siegeszug.

5. Auf dem Weg zum Agnostiker

Während der Auseinandersetzung mit seiner Theorie entfernte Darwin sich immer weiter vom Glauben. Er stellte zunehmend auch die Autorität und Authentizität der Heiligen Schrift in Frage. Er selbst beschreibt diese Entwicklung so: „Der Unglaube beschlich mich langsam, war aber am Ende vollständig. Es ging so langsam, dass es mir keine Sorge bereitete, und ich habe niemals auch nur eine Sekunde gezweifelt, dass meine Schlussfolgerung korrekt war. Ich kann mir gar nicht vorstellen, warum irgendjemand wünschen kann, dass das Christentum wahr ist. Das wörtliche Verständnis der Bibel scheint doch zu bedeuten, dass jeder, der nicht glaubt, und das schließt meinen Vater, meinen Bruder und alle meine besten Freunde mit ein, ewige Strafe erleidet. Und das ist eine verdammenswerte Lehre.“⁵

Seine Frau war von diesem schriftlichen Eingeständnis tief getroffen und untersagte die Veröffentlichung. Die Autobiografie erschien 1876 in der von ihr zensurierten Version. Erst 1958 wurde die unzensurierte und vollständige Fassung aufgelegt. Heute kann sogar das Originalmanuskript im Internet eingesehen werden.

Was Darwins Verneinung jeglicher Zweifel angeht, ergeben viele seiner Briefe und auch die Berichte von Zeitgenossen allerdings ein anderes Bild. Im letzten Jahr seines Lebens sprach ein Besucher ihn auf seine bemerkenswerten Forschungsergebnisse über die Bestäubungsmechanismen der Orchideen und die Rolle der Regenwürmer in der Natur an und stellte fest, diese wunderbaren Dinge könne man doch unmöglich betrachten, ohne darin das Wirken und die Weisheit eines Schöpfers zu sehen. Darwin schaute ihn scharf an und sagte: „Ja, das überkommt mich auch manchmal mit überwältigender Macht – aber ein anderes Mal“, und hier schüttelte er abwägend den Kopf, „scheint es wieder zu verschwinden.“⁶



In einem Brief an seinen Freund Charles Lyell schreibt er: „Wenn ich darüber nachdenke, wie oft sich schon Männer jahrelang einer Täuschung hingeeben haben, läuft es mir kalt den Rücken herunter, und ich frage mich, ob ich nicht etwa mein Leben einer Phantasie gewidmet habe.“⁷

Es ist erstaunlich, dass heute vielfach, selbst von Kirchenvertretern, bestritten wird, die Evolutionstheorie habe etwas mit dem Glauben zu tun. Darwin jedenfalls führte seinen Unglauben darauf zurück. Er erkannte die Unvereinbarkeit dieser Vorstellung mit dem biblischen Gottes- und Menschenbild. Einmal in dieser Spur festgefahren, fand er weitere Argumente, den Unglauben zu verteidigen. In den vielfältigen Belegen für Unvollkommenheit und Grausamkeit in der Natur, die im biblischen Kontext als Kennzeichen einer gefallenen Schöpfung verstanden werden können, sah er einen Einwand gegen die Existenz eines gütigen und allmächtigen Gottes.⁸



Auch persönlich erfahrenes Leid bestärkte seine Zweifel an einem moralischen und gerechten Gott. In diesem Zusammenhang verweisen viele Biografen auf die Bedeutung des Todes seiner Tochter

Annie (am 23. April 1851), zu der er eine besonders tiefe Beziehung hatte. Neun Jahre zuvor hatten Charles und Emma ihre Tochter Mary Eleanor nach wenigen Wochen wieder abgeben müssen, 7 Jahre später starb der kleine Charles Warren; aber beides erschütterte sie nicht so sehr wie der Todeskampf von Annie. Charles schrieb einen ergreifenden Nachruf auf sie⁹ und kam nicht über den Verlust weg. Durch dieses Ereignis brach er endgültig mit dem christlichen Glauben, der bei ihm vorher schon stark zersetzt war.

6. Geehrt von Menschen

Charles Darwin hatte das Privileg, eine gläubige Mutter zu haben, und noch mehr, eine gläubige Ehefrau. Sie trug ihn in seiner Krankheit, betete für ihn und sprach den Verlust seines Glaubens offen an. Unter den erwähnten Brief von ihr schrieb er die Worte: „Wenn ich tot bin, wisse, dass ich dies viele Male geküsst und darüber geweint habe.“ Trotz-



dem verwarf er Emmas Zeugnis und folgte seinem Vater, seinem Großvater und seinem älteren Bruder Edward auf einem Weg des Zweifels und Unglaubens. In seinem Bemühen um wissenschaftliche Ausgewogenheit bezeichnete er sich selbst als Agnostiker.¹⁰ Das Gerücht, er habe sich noch auf dem Sterbebett bekehrt, ist leider wenig glaubwürdig.¹¹

Als er am 19. April 1882 starb, wurde ihm die Ehre eines Staatsbegräbnisses zuteil. Man bestattete ihn in der ehrwürdigen Westminster Abbey.

In einem viel zitierten Ranking der einflussreichsten Personen der Geschichte¹² hat man ihn auf Platz 16 gestellt, direkt hinter Mose. Auf einer Liste der größten Briten steht er auf Platz 4.

Ein deutscher Evolutionsbiologe sieht sein größtes Verdienst darin, „die Biologie aus dem Würgegriff der christlichen Theologie befreit“ zu haben¹³. Und tatsächlich sucht der Mainstream der Naturwissenschaft seit Darwin die Schöpfung ohne den Schöpfer zu verstehen. Was genau Darwins wissenschaftlicher Beitrag zu diesem Umdenken war und was die Folgen dieses veränderten Denkens sind, ist Thema der folgenden Kapitel.



